

(Aus dem Institut für Gerichtliche Medizin der Kgl. Ungarischen Péter Pázmány-Universität zu Budapest. — Direktor: Prof. Dr. Bl. v. Kenyeres.)

Täuschende Nebenverletzung. Werkzeugnersche Stanzverletzung beim Schuß einer Walther-Pistole.

Von

Dr. Anton Wietrich.

Assistent.

Mit 3 Textabbildungen.

Der 62jährige Mann wurde in seinem Bette, im aufgeknöpften Nachthemd, auf dem Rücken liegend, tot aufgefunden. Unter der linken Brustwarze fanden sich 2 Verletzungen: eine obere, runde Öffnung von 7 mm Durchmesser, darunter in einer Entfernung von 5 mm ein querliegender, beiderseits etwas zugespitzter Spalt von 4×12 mm Durchmesser (Abb. 1). Diese Verletzung wurde als eine Stichverletzung gedeutet. Da aber ein Stichwerkzeug nicht vorhanden war, dabei die Schußwaffe in ihrem zugeknöpften Futteral auf dem Nachttisch lag, wurde unser Institut zur Klärung des verdächtigen Falles angesprochen.

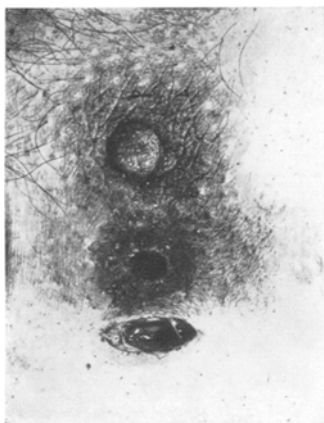


Abb. 1. Einschußöffnung unter der linken Brustwarze, darunter die stichartige Stanzverletzung.

Als ich infolge der Anordnung meines Vorstandes am Tatorte erschien, bekam ich — in Erinnerung der Mitteilung *Werkgartners* — sofort den Eindruck einer Stanzverletzung.

Die Schußwaffe war eine Repetierpistole, System Walther, Waffenfabrik Walthers, Zella-Mehlis (Thür.), Modell 9, Kaliber 6,35. Eine Eigentümlichkeit derselben zeigt sich in der Einrichtung des Rohrschlittens. Er besteht aus einer 1 cm breiten, dünnen Stahlplatte, deren zugespitzter Rand bis zur Mündung des Rohres reicht und beim Rückgang des Laufes frei hervorsteht (Abb. 2). Der zugespitzte Rand war mit eingetrocknetem Blut bedeckt. Im Laufe waren die Rückstände eines frisch

abgegebenen Schusses vorhanden. Die leere Patronenhülse fand sich an der linken Seite des Bettes, auf dem Boden. Links am Rücken der Leiche, 3 cm von dem Rande der Wirbelsäule, unter der 10. Rippe, war die Haut ein wenig vorgewölbt in der Größe eines Markstückes. Die Stelle knisterte beim Betasten, und in der Mitte spürte man einen Fremdkörper in der Größe einer Bohne, welcher das Geschöß war.



Abb. 2. Walthers Repetierpistole. Der Rohrschlitten ist, wegen Freistellung der Stahlplatte, zurückgezogen.

Die Lage der Waffe in ihrem Futteral fand ihre Erklärung in der Aussage des Kammerdieners, der angab, er selber hätte sie in seiner Bestürzung vom Boden aufgehoben und in ihr Futteral gelegt. Der Selbstmord wurde auch durch eine Menge Abschiedsbriefe, die im Geldschrank des Verstorbenen gefunden wurden, außer Zweifel gestellt.

In einem anderen Selbstmordfalle, der auch mit einer Walthers-Pistole ausgeführt wurde, lag die Einschußöffnung an der rechten Schläfe des Verstorbenen. Sie bestand aus einer runden Öffnung von 7 mm Durchmesser, mit Anzeichen eines unmittelbaren Nachschusses. Darunter lag die querliegende, 1 cm lange, an beiden Enden etwas zugespitzte Spaltung der Haut. Zwischen Haut und Knochen fand sich eine ausgesprochene Taschenbildung, mit Rückständen der Explosion (s. Abb. 3). Die Kugel hatte das rechte Schläfenbein und das Gehirn durchschlagen und lag am Ende des Schußkanals, in der Nähe des linken Seitenwandbeines.



Abb. 3. Einschußöffnung an der recht. Schläfe, darunter die stichartige Stanzverletzung.

In beiden Fällen konnte die verdächtige Nebenverletzung als eine Stanzverletzung erklärt werden. Diese war in beiden Fällen durch Einschlagen des Schlittenrandes entstanden. Dabei konnte einesteils der Druck der waffentragenden Hand, die im Moment des Schusses plötzlich abgestoßen, wieder zurückschlägt, mitwirken, anderenteils die plötzliche Erhebung der Haut durch die eingedrungenen Explosionsgase.

Die Bedeutung der Stanzverletzungen in der gerichtsarztlichen Praxis liegt einesteils darin, daß sie unbedingt einen Nahschuß, sogar einen Schuß mit angelegter Waffe beweisen, anderenteils auch die Art der Schußwaffe bezeichnen. Von großer Wichtigkeit ist natürlich auch, daß sie leicht mißdeutet werden können.
